

- Die „Koordinationsgruppe“ hat mit Treffen eine Vernetzungsstruktur etabliert, in der ein Transfer über Lehr- und Evaluationskonzepte stattfindet. Auf dieser Ebene sind alle im Projekt entwickelten Lehrmodule aus allen beteiligten Fächern präsent. Die „Koordinationsgruppe“ erfasst teilprojektübergreifend Bedarfe für inhaltliche und methodische Workshops. So wurden Workshops zur Vertiefung der Heterogenitätsthematik (z. B. Flucht als Thema im Klassenzimmer oder Salutogenese) und eine methodenorientierte Spring-School angeboten.
- Ein explizit auf die disziplinübergreifende Verflechtung der Teilprojekte ausgerichtetes Format ist ein zweitägiger „Vernetzungsworkshop“. In ihm wurden zwei Lehrmodule aus den vier Teilprojekten vorgestellt und darüber intensiv diskutiert. Dieser Workshop war universitätsweit geöffnet. Ein Ertrag liegt in der Planung disziplinübergreifender Kooperationsprojekte, die gemeinsame Seminare von Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken umfassen.
- Ein weiteres aus diesem Vernetzungsworkshop resultierendes Vorhaben besteht darin, die entwickelten Lehrmodule in einer Matrix zu verorten. In ihr sind die zentralen Lehrziele der Angebote abgebildet. Diese Visualisierung soll Studierenden eine Orientierungshilfe geben, wie die einzelnen Module aufeinander zu beziehen sind.

Die genannten Beispiele illustrieren, dass strukturelle Angebote eine fächerübergreifende Vernetzung unterstützen können. Allerdings zeigt sich, dass solche Maßnahmen erst dann ihre Wirksamkeit entfalten können, wenn sie – Bottom-up – mit konkreten Inhalten gefüllt werden.

Aktivitäten des Saarbrücker Projekts „SaLUt – Optimierung der saarländischen Lehrer/innen-ausbildung: Förderung des Umgangs mit Heterogenität und Individualisierung im Unterricht“ des Verbundes der Universität des Saarlandes, der Hochschule für Musik Saar und der Hochschule der Bildenden Künste Saar
SaLUt verfolgt neben der Bündelung, Ausweitung und Systematisierung der Aktivitäten der saarländischen Lehrerbildung das Ziel der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten. Zu diesem Zweck haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften

in Clustern zusammengeschlossen – MINT, Sprachen & Mehrsprachigkeit, ästhetische Bildung und Werteerziehung sowie Bildungswissenschaften. Es sind verschiedene Schulformen und alle an Lehrerbildung im Saarland beteiligten Hochschulen eingebunden. Diese Cluster agieren unter dem Dach des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL), das den strukturellen Rahmen für den Austausch gestaltet. Ein Lenkungskreis aus Sprecherinnen und Sprechern aller Cluster übernimmt koordinative Aufgaben und Absprachen zum Erreichen der Projektziele. Für den Austausch der Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter finden regelmäßige Treffen statt.

Inhaltlich verbunden sind alle durch den neu gegründeten Verbund der Lernwerkstätten (VdL). Der VdL bündelt und koordiniert die Aktivitäten der Lernwerkstätten. Sie verfolgen alle das Ziel, die Studierenden auf den Umgang mit Heterogenität und auf die Individualisierung von Lernprozessen vorzubereiten. Aus den Kooperationen sind fächerübergreifende Lehrveranstaltungen und gemeinsame Forschungsarbeiten entstanden. Außerdem wurden Aktivitäten initiiert, die dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften dienen:

- zwei Ringvorlesungen, die das Gesamtprojekt sowie die Arbeit der Cluster und des VdL vorstellten,
- weitere Veranstaltungen und neue Formate des VdL (z. B. die SaLUt Summer School für Schülerinnen und Schüler, die Sieben-Labore-Tour oder ein Stand beim Tag der offenen Tür der Universität des Saarlandes).

Aus den Projektstrukturen wird deutlich, dass die Vernetzung von Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften ein zentraler Aspekt von SaLUt ist, dessen Umsetzung durch verschiedene Maßnahmen gefördert wird. Wichtige Ergebnisse dieses interdisziplinären Austausches stellen die Weiterentwicklung des Curriculums mit Blick auf Heterogenität und Individualisierung sowie gemeinsame Forschungsarbeiten zum Thema dar.

Phasenübergreifende Angebote in der Lehrerfort- und -weiterbildung durch die Hochschulen

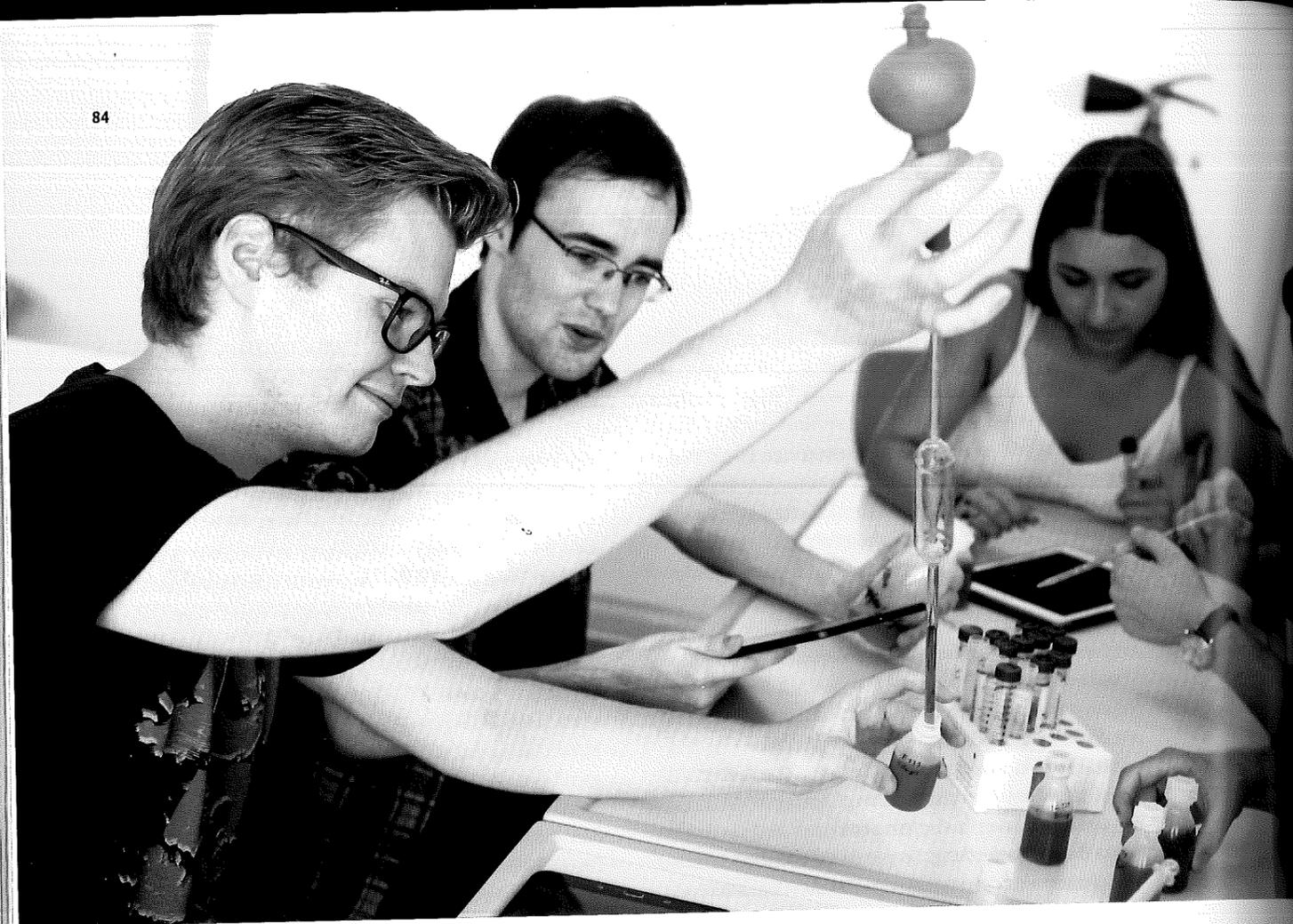
Lehrerfort- und -weiterbildung richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die bereits in der schulischen Praxis stehen, denn sie müssen auf dem aktuellen Stand sein. Das gilt sowohl für das Fachwissen als auch für Entwicklungen in der Didaktik und in den Erziehungswissenschaften. Lehrerfort- und -weiterbildung beschreibt die dritte Phase der Lehrerbildung. Grundlage für die Angebote der Lehrerfort- und -weiterbildung sind die Standards der Lehrerbildung, die die KMK formulierte. Neben den staatlichen Lehrerbildungsinstituten sowie der Schulaufsicht halten die Hochschulen und Universitäten entsprechende Angebote vor. Die Projekte der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ schlagen mit ihren Angeboten Brücken zwischen der ersten und der dritten Phase der Lehrerbildung. So gehen sie wichtige Schritte in Richtung einer phasenübergreifenden Lehrerbildung.

Konzepte und Herausforderungen universitärer Lehrerfort- und -weiterbildung

Georg-August-Universität Göttingen, Deutsche Sporthochschule (DSHS) Köln, Universität Kassel, Bergische Universität Wuppertal, Pädagogische Hochschule (PH) Freiburg

Lehrkräfte sehen sich mit Veränderungen und hieraus erwachsenden Ansprüchen konfrontiert. Die Weiterentwicklung der eigenen Lehrerprofessionalität ist somit eine Aufgabe, die sich im Sinne lebenslangen Lernens über die Berufsbiografie erstrecken sollte. Mit dieser Perspektive werden in die Entwicklung und Durchführung von Lehrerfort- und Lehrerweiterbildungen verstärkt Universitäten einbezogen.





In dem Feld der Weiterbildung zeichnen sich universitäre Fortbildungsangebote durch ihren Fokus auf die Wissenschaftlichkeit aus. Für die Lehrerbildung bedeutet dies, dass berufstätige Lehrkräfte mit wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut gemacht werden. Sie erwerben ein vertieftes Verständnis grundlegender Fragen. Es hilft ihnen, ihre berufliche Tätigkeit zu reflektieren, neu zu bewerten und ihr Handeln zu verändern. Es gibt auch andere Fortbildungsangebote für Lehrpersonen. Das sind insbesondere solche, die aus dem Schulsystem hervorgehen. Die universitären Angebote müssen sich deshalb der Herausforderung stellen, dass ein vermeintlich geringerer – weil indirekterer – Praxisbezug ihre wahrgenommene Relevanz mindert. Nimmt man die Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens ernst, stellt sich die schwierige Frage nach der zeitlichen Kompensation. Dies erfordert die Abstimmung mit den Schulbehörden. Es mündet in der Regel in eine inhaltliche Bewertung der Angebote, bei denen sich die Perspektiven von Universität und Behörde nicht notwendig decken.

Universität Göttingen: „Lehrerfortbildungen zu Fächerübergreifendem Unterrichten“

Im Projekt „Schlözer Programm Lehrerbildung (SPL)“ wurde ein Zertifikat „Fächerübergreifendes Unterrichten“ mit den vier Schwerpunkten:

- Unterrichten von Naturwissenschaften,
 - Unterrichten von Gesellschaftslehre,
 - Bilinguales Unterrichten in den gesellschafts- bzw. naturwissenschaftlichen Fächern sowie
 - Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- entwickelt und in die Strukturen der Göttinger Lehrerbildung implementiert. Damit wurde auf die sich ändernde Schulpraxis an Gymnasien und Gesamtschulen (nicht nur) in Niedersachsen reagiert. Die ersten beiden Schwerpunkte sind auf die Bedarfe an Gesamtschulen abgestimmt. An ihnen ist das Unterrichten von Natur- bzw. Gesellschaftswissenschaften im Verbund zwar seit Jahrzehnten curricular verankert, entspricht aber nicht der Ausbildungspraxis. Im Schwerpunkt „Bilinguales Unterrichten“ werden fremdsprachen- und sachfachdidaktische Elemente systematisch miteinander verbunden. Studierende werden so auf das steigende Angebot an bilingualen Zweigen insbesondere an Gymnasien vorbereitet. „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ wiederum ist von Relevanz für sämtliche Schulformen und nur interdisziplinär zu realisieren.

Eine Optimierung der schulischen Praxis wird sich über eine Reform der ersten Phase der Lehrerbildung erst allmählich vollziehen können. Daher bedarf es qualifizierter Lehrerfortbildungsangebote. Mit der Einrichtung regionaler Kompetenzzentren erfolgte 2012

eine Umstrukturierung der niedersächsischen Lehrerfortbildung. Sie bindet die lehrerbildenden Universitäten des Landes stärker ein – so auch die Universität Göttingen mit dem „Netzwerk Lehrkräftefortbildung“. Für die Einbindung der universitären Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und Bildungswissenschaften in die dritte Phase der Lehrerbildung beinhaltet sie große Chancen, die – in enger Abstimmung mit dem Niedersächsischen Kultusministerium – für die Lehrerfortbildungen zum Fächerübergreifenden Unterrichten fruchtbar gemacht werden sollen.

Die Fortbildungskonzepte werden spezifisch für die Bedarfe von Lehrpersonen angeboten: von Fachtagen über mehrwöchige Veranstaltungen bis hin zu einjährigen Fortbildungen. Dabei werden Input-, Erprobungs- und Reflexionsphasen miteinander verschränkt (Lipowsky, 2014). Außerdem werden Konzepte mit den für die universitäre Lehrerausbildung entwickelten Veranstaltungen verschränkt. Hier lernen und arbeiten Lehramtsstudierende gemeinsam mit Lehrkräften. Die Entwicklung wird durch fächer- und phasenübergreifende Netzwerke, die im Sinne von „*Learning Communities*“ nach Schön als Austausch-, Diskussions- und Feedbacksystem dienen, unterstützt. Das SPL zielt auf eine systematische Implementation wissenschaftlicher Expertise in die Lehrerfortbildung und auf eine verbesserte vertikale Vernetzung und inhaltliche Verzahnung der Phasen der Lehrerbildung. Mittelfristig sollen Optionen geprüft werden, auf Basis der Lehrerfortbildungskonzepte auch ein Weiterbildungsstudium zu implementieren.

DSHS Köln: „Tag des Schulsports – Forschungsorientierte Fortbildung im Fach Sport“

In der Lehrerbildung wird die Trennung der drei Bildungsphasen Universität – Vorbereitungsdienst – berufliche Fortbildung häufig kritisch diskutiert und bedauert. Zielsetzung des Tags des Schulsports ist, die wissenschaftliche und die beruflich-praxeologische Ausrichtung in einem Fortbildungsformat zusammenzubringen. Es dient zugleich dazu, die Akteurinnen und Akteure der verschiedenen Phasen zum Austausch anzuregen. Das soll zu einer Verzahnung von Forschung, Lehrerbildung und Schulpraxis führen. Diese Verzahnung strebt gleichermaßen den Forschungs-Praxis-Transfer wie den Praxis-Forschungs-Transfer an. Letzterer führt dazu, dass Forschung praxisrelevanter und akzeptierter wird. Ein Ziel des Formats ist,

Forschung und Lehre zu verknüpfen, indem Lehrerfortbildungsforschung zusammen mit Akteurinnen und Akteuren der Lehrerbildung und der Schulpraxis reflektiert wird.

Der Tag des Schulsports basiert auf der Verbindung einer wissenschaftlichen Tagung mit Fortbildungsinhalten der dritten Lehrerbildungsphase (www.dshs-koeln.de/sportlehrkraefteimfokus). An einem Tag werden neben 20 wissenschaftlichen Vorträgen (Arbeitskreisen) und wissenschaftlichen Workshops auch 18 Fortbildungsangebote in Form von Praxiseinheiten umgesetzt. Das entscheidende Merkmal der Praxiseinheiten ist es, dass die Planung und Durchführung durch personelle Gespanne umgesetzt werden. Sie setzen sich aus Akteurinnen und Akteuren der dritten Phase der Lehrerbildung („Beraterinnen und Berater im Schulsport“) und der ersten Phase (Dozierende der Universität) zusammen. Diese personale Zusammenarbeit ist bei der Planung berücksichtigt worden. Eingebunden sind das universitäre Zentrum für Lehrerbildung, die Bezirksregierung und die Zentren für schulpraktische Lehrerbildung. Durch den Aufbau dieser institutionalisierten Kooperation ist die Nachhaltigkeit des Tags des Schulsports gestärkt.

Geplant ist, den Tag des Schulsports in einem mindestens zweijährlichen Rhythmus an der DSHS in Köln anzubieten. Neben der Verstetigung und Institutionalisierung der Maßnahme soll der Tag des Schulsports verstärkt dazu genutzt werden, die verschiedenen Lehrerbildungsphasen miteinander zu vernetzen. Entscheidend (und bisher ausstehend) ist, dass der Tag des Schulsports als Fortbildungsmaßnahme durch die Bezirksregierungen NRW anerkannt wird.

Universität Kassel: „Forschungsnahe Lehrerbildung strukturell verankern“

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie durch strukturengebende Maßnahmen das bestehende Angebot an universitärer Lehrerfortbildung gebündelt und sichtbar gemacht werden kann, auch in Abstimmung mit externen Kooperationspartnerinnen und -partnern (<https://www.uni-kassel.de/einrichtungen/zlb/lehrerfortbildung.html>). Angestrebt werden eine Ausweitung des universitären Lehrerfortbildungsangebots und eine Steigerung der Nutzung seitens der Lehrkräfte der Region. Zur Erhöhung der Sichtbarkeit wurde neben der Entwicklung einer Website und regelmäßigen Flyer-Aktionen

in den Schulen der Region auch für kontinuierliche Präsenz bei Schulenterten gesorgt. Am Aufbau einer Datenbank wird gearbeitet. Zu den externen Kooperationspartnerinnen und -partnern gehören das regionale Schulamt, die Studienseminare von Stadt und Landkreis, die Hessische Lehrkräfteakademie und die anderen lehrerbildenden Hochschulen in Hessen. Zwei zentrale Herausforderungen stehen im Fokus: Wie kann die Nachfrage der Lehrkräfte nach universitären Fortbildungen gesteigert werden? Dazu wurde gemeinsam mit dem regionalen Schulamt die Bedarfslage an den Schulen der Region ermittelt. Wie können weitere Hochschullehrende trotz fehlender Deputatswirksamkeit und Honorierung für Lehrerfortbildung gewonnen werden? Dazu wurde ein umfangreiches Unterstützungsangebot entwickelt, das von der Akkreditierung bis zur Evaluationsberatung reicht. Mit der Initiative wird angestrebt, universitäre Lehrerfortbildung zu intensivieren und einer breiteren Nutzerschaft zugänglich zu machen.

Bergische Universität Wuppertal: „Informatik an Grundschulen“

Aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen ergeben sich immer wieder neue Querschnittsthemen, für die geeignete Weiterbildungsangebote geschaffen werden müssen. Zu diesen Querschnittsthemen gehören zum Beispiel Inklusion, Integration geflüchteter Kinder oder die Digitalisierung. Die Bergische Universität bietet in

all diesen Bereichen Weiterbildungen an. Als Reaktion auf die mit der allumfassenden Digitalisierung unserer Lebenswirklichkeit verbundenen Herausforderungen wurde das Projekt „Informatik an Grundschulen“ bereitgestellt. Ziel ist es, Lehrkräfte der Grundschule so zu qualifizieren, dass sie den Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klassen Facetten der Informatik begreifbar machen können. Schülerinnen und Schüler sollen so unterstützt werden, ein Verständnis für Informatiksysteme und die Bedeutung von Informatik im Alltag zu entwickeln. Das Projekt wurde zusammen mit dem Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) ins Leben gerufen. Durchgeführt wird es als Kooperation dreier universitärer Standorte (neben Wuppertal von Aachen und Paderborn).

Der Fokus liegt auf den informatischen Grundkonzepten, die – unabhängig von den gerade aktuellen Technologien und deshalb nachhaltig – das Verständnis für und den mündigen Umgang mit der omnipräsenten Digitalisierung fördern. Beispiele sind algorithmisches Vorgehen oder die Darstellung von Information. Es geht explizit nicht um Nutzungskompetenzen von Computern oder Tablets. Unter Beteiligung von für das Projekt teilweise freigestellten Grundschullehrkräften an allen Standorten wurden Unterrichtsmaterialien konzipiert. Mit diesen wird – aufbauend auf dem Prinzip des ent-

deckenden Lernens – eine vom Kind ausgehende Aneignung von Gegenständen und Methoden der Informatik erzielt. In Schulungen wurden 30 Lehrkräfte von 15 „Korrespondenzschulen“ mit dem Ziel weitergebildet, sich die notwendigen fachlichen Kompetenzen anzueignen und die erarbeiteten Materialien im Unterricht einzusetzen. Geplant ist eine flächendeckende Wirkung in NRW durch den Einbezug der existierenden sogenannten Kompetenzteams.

Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler ist wichtig, dass informatische Bildung an den weiterführenden Schulformen ebenfalls vermittelt wird. Dabei muss auf die erworbenen Kenntnisse aus der Grundschule aufgebaut werden. Hierzu realisiert die Bergische Universität Wuppertal, unterstützt von der Bezirksregierung, weitere Schulprojekte mit angeschlossenem Weiterbildungsprogramm. Die gewonnenen Erfahrungen werden in Weiterentwicklungen der universitären Lehrerfortbildung einfließen. Dabei wird der Ansatz verfolgt, den Aufbau von Kompetenzen der informatischen Bildung nicht monolithisch und isoliert, sondern entlang der studierten Fachdisziplinen anzulegen.

Die fachdidaktische Lehr- und Unterrichtsforschung an der PH Freiburg

Im Freiburg Advanced Center of Education (FACE) vertritt die PH den Bereich der fachdidaktischen Lehr- und Unterrichtsforschung. Es bestehen langjährige Erfahrungen des Transfers von Forschungswissen ins Praxisfeld. Regelmäßige Fachtagungen für Lehrpersonen sind in vielen Fächern bereits seit Jahren etablierte Formate. Forschungsprojekte werden regelmäßig mit regionalen Fortbildungen und Professionellen Lerngemeinschaften (PLG) verknüpft.

Ein neu verfolgter Schwerpunkt liegt in der Qualifizierung von fachbezogenen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (z. B. Fachberaterinnen und Fachberater, Fortbildende, Lehrerausbildende an den Seminaren). Mitglieder der Hochschule agieren in nationalen und internationalen Netzwerken (Deutsches Zentrum für Lehrerfortbildung Mathematik DZLM, International Centre for STEM-Education). Die Erfahrungen und die in der begleitenden Professionalisierungsforschung generierten Befunde werden genutzt, um die landesweite Qualifizierung von fort- und ausbildendem Personal wissenschaftlich fundiert zu unterstützen.

Als Beispiele seien genannt:

- Es finden regelmäßige regionale Qualitätszirkel mit Fortbildenden für die gemeinsame Planung von Fortbildungsbausteinen statt, u. a. in Entwicklungsbereichen wie Sprache im Fachunterricht, Differenzierung oder Diagnose.
- Es wurde ein Modul „Bildungsforschung für MultiplikatorInnen“ in einem bundesweiten Weiterbildungsmaster (DZLM, zusammen mit Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein und Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) entwickelt und erprobt.

Ausblick

Die skizzierten Modellprojekte zeigen Möglichkeiten auf, wie sich die notwendige Beteiligung von Hochschulen an der Lehrerfortbildung erfolgreich realisieren lässt. Für die Etablierung einer Lehrerfort- und -weiterbildung, die die Professionalisierung von Lehrkräften als lebenslangen Lernprozess ernst nimmt und kontinuierlich mit wissenschaftlicher Fundierung unterstützt, bedarf es eines grundlegenden Strukturwandels in zweierlei Hinsicht:

Für Lehrerinnen und Lehrer müssen verbesserte Voraussetzungen geschaffen werden, um an – insbesondere längerfristig angelegten – Fortbildungsangeboten teilzunehmen. Dies erfordert u. a. eine entsprechende Ausstattung der Schulen, die Freiräume für eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte vorsieht, und gezielte Unterstützung in Zusammenarbeit mit den Landesbehörden. Landesbehörden und Universitäten müssen Lösungen für die Anerkennung universitärer oder gemeinsamer Fortbildungsangebote entwickeln.

Eine Reform der universitären Strukturen ist erforderlich, soll die Mitwirkung von Hochschullehrenden der Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und Bildungswissenschaften an Lehrerfort- und -weiterbildungsangeboten dauerhaft Bestand haben und nicht allein vom persönlichen Engagement Einzelner abhängen. Hierfür muss die universitäre Lehrerfort- und -weiterbildung eine auch deputatswirksame Anerkennung finden.

